

# 1 Einleitung

---

Kämpfe der Migration und Debatten um Asylpolitik prägen regelmäßig das politische Geschehen Europas. Im Sommer 2021 befanden sich mehr als 400 *Sans Papiers*<sup>1</sup> in Brüssel in einem Hungerstreik und forderten einen gesicherten Aufenthaltsstatus. Sie leben seit zehn, fünfzehn, zwanzig Jahren in der belgischen Hauptstadt, haben U-Bahn-Schächte ausgebaut, Bürogebäude gereinigt und sind Eltern von in Belgien geborenen Kindern. Nach massivem zivilgesellschaftlichen Druck sowie gewerkschaftlicher und politischer Mobilisierung<sup>2</sup> lenkte die Regierung schließlich ein und nahm Verhandlungen mit den Streikenden auf, die den Hungerstreik daraufhin Ende Juli 2021 beendeten.<sup>3</sup> Im Mittelmeer starben zwei Jahre später, am 14. Juni 2023, mehr als 600 Menschen, als sie versuchten, Europa mit dem völlig überladenen Fischerboot »Adriana« zu erreichen. Das brutale Massensterben von Migrant:innen schockierte die europäische Öffentlichkeit<sup>4</sup> Gleichzeitig einigte sich der Rat der Eu-

- 
- 1 *Sans Papiers* (französisch »ohne Papiere«) ist die Selbstbezeichnung der Aktivist:innen ohne Aufenthaltserlaubnis in Belgien.
  - 2 *Le Soir* (2021): Belga: Grève des sans-papiers: patrons et syndicats veulent leur donner accès aux métiers en pénurie, 13.7.2021, <https://plus.lesoir.be/383704/article/2021-07-13/greve-des-sans-papiers-patrons-et-syndicats-veulent-leur-donner-acces-aux>, zuletzt gesichtet 28.3.2023.
  - 3 *La Liberation* (2021): Liberation/AFP: Main tendue, Bruxelles: le gouvernement tend enfin la main, les 450 sans-papiers suspendent leur grève de la faim, 21.7.2021, [https://www.liberation.fr/international/europe/bruxelles-le-gouvernement-tend-enfin-la-main-les-450-sans-papiers-suspendent-leur-greve-de-la-faim-20210721\\_6MNUiBYONBNLLHZZLHZJC3NHA/](https://www.liberation.fr/international/europe/bruxelles-le-gouvernement-tend-enfin-la-main-les-450-sans-papiers-suspendent-leur-greve-de-la-faim-20210721_6MNUiBYONBNLLHZZLHZJC3NHA/), zuletzt gesichtet 28.3.2023.
  - 4 The New York Times: Everyone Knew The Migrant Ship Was doomed. No One Helped, 1.7.2023, <https://www.nytimes.com/2023/07/01/world/europe/greece-migrant-ship.html>, zuletzt gesichtet 8.8.2023.

ropäischen Union im Sommer 2023 auf eine Asylreform.<sup>5</sup> Kritiker:innen meinen, dass dadurch der Zugang zu Asyl für Geflüchtete erschwert wird.<sup>6</sup> Acht Jahre nach dem »Sommer der Migration« (Kasperek/Speer 2015) ist der Sommer 2023 von migrationspolitischen Kämpfen und Auseinandersetzungen geprägt.

Während der Corona-Pandemie und unterschiedlichen Lockdowns in Europa entstand eine andere Art der migrationspolitischen öffentlichen Debatte. Plötzlich wurde offensichtlich, wer die Arbeiter:innen »en première ligne«, und »systemerhaltend«, waren: migrantische Arbeiter:innen, die Essen ausliefern, in den Schlachthöfen und auf den Feldern arbeiten und an den Supermarktkassen sitzen. In Deutschland legten mehrere Corona-Cluster in den Schlachthöfen der Firma Tönnies sowie in Amazon-Versandzentren auch die dort herrschenden Arbeitsbedingungen offen.<sup>7</sup> Hier wurde ein anderes Bild von Migration gezeichnet: Arbeiter:innen, die unter schwersten Bedingungen und mit erhöhtem Ansteckungsrisiko Serviceleistungen für diejenigen zur Verfügung stellten, die von Zuhause aus arbeiten konnten. Die Arbeiter:innenklasse in all ihrer Heterogenität wurde plötzlich für die Gesamtgesellschaft sichtbar.

Dass diese beiden migrationspolitischen Momente und Debatten sich kaum kreuzen und getrennt voneinander geführt werden, hängt damit zusammen, wie das Migrationsregime strukturiert ist und wie Hierarchien zwischen Menschen mit verschiedenen Zugängen zu politischen und sozialen Rechten in der Europäischen Union errichtet werden. Migration und Arbeit sind jedoch nicht voneinander zu trennen, wie in einer Aussage eines hungerstreikenden Sans Papiers in Belgien im Juli 2021 deutlich wird: »Das ist kein versuchter Massensuizid, das ist ein Arbeitskampf: gegen eine Politik, die dafür sorgt, dass Menschen bis auf die Knochen ausgebeutet werden. Und

---

5 Europäischer Rat: Reform des Asylsystems, 25.6.2023, <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/eu-migration-policy/eu-asylum-reform/>; Bei Publikation dieses Buches stand noch die Einigung mit dem Europäischen Parlament aus.

6 Rat für Migration: Statement of the Council for Migration, Better No Reform Than This: Why the Federal Government should stop the CEAS reform, 7.6.2023, <https://rat-fuer-migration.de/wp-content/uploads/2023/06/RfM-Stellungnahme.-Geplante-Reform-CEAS-en-CB.pdf>, zuletzt gesichtet 8.8.2023.

7 *taz* (2020): Conti, Nadine: Corona-Hotspot Amazon, 26.12.2020, <https://taz.de/Infektionen-beim-Versandhaendler/!5735321/>, zuletzt gesichtet 28.3.2023.

der Hungerstreik ist das letzte Mittel.«<sup>8</sup> Die Organisationen, in der die vielfältigen migrationspolitischen Debatten zusammenkommen und gemeinsam bearbeitet werden, sind die Institutionen der Arbeiter:innenklasse – Gewerkschaften. Denn als gesellschaftliche Akteur:innen sind sie mit Asylpolitik und als Institution der Arbeiter:innenklasse seit jeher mit der heterogenen Arbeiter:innenschaft konfrontiert. Gesamtgesellschaftlich wurde der Zusammenhang dieser »migrationspolitischen Momente« – zwischen Asylpolitik, Kämpfen von Geflüchteten und Arbeitskämpfen – für einen Moment während des Sommers der Migration 2015 hergestellt.

Dieses Buch geht der Frage nach, wie Gewerkschaften in Österreich, Deutschland und auf der EU-Ebene auf die Ereignisse des Sommers der Migration 2015 reagiert haben. Welchen Beitrag haben Gewerkschaften zum Sommer der Migration geleistet? Welche Positionen haben Gewerkschaften 2015 zu Asyl- und Migrationspolitik eingenommen? Wie reflektieren Gewerkschafter:innen im Nachhinein über die Ereignisse 2015? Wie wirkt sich die Bewegung der Geflüchteten auf gewerkschaftlich geführte Arbeitskämpfe aus? Dabei durchzieht diese Arbeit die Erkenntnis, dass der Sommer der Migration die Gewerkschaftsbewegungen in allen Bereichen mit Widersprüchen konfrontiert hat und diese intern umkämpft bearbeitet wurden.

Im weiteren Verlauf der Einleitung wird der lange Sommer der Migration 2015 mit seiner Vorgeschichte, dem formalisierten Korridor, den Willkommensbewegungen und dem anschließenden repressiven Backlash nacherzählt. Diese Erzählung verdeutlicht, warum 2015 auch Jahre später noch in europäischen migrationspolitischen Debatten sowie in gewerkschaftlichen Diskussionen ein wesentlicher Referenzpunkt ist und somit im Zentrum dieser Arbeit steht. Anschließend gehe ich auf den Aufbau und die Argumentationsweise dieser Arbeit ein.

## 1.1 Der lange Sommer der Migration

Die migrantische Mobilität 2015 wurde in der kritischen Migrationsforschung als der »lange Sommer der Migration« (Kasperek/Speer 2015) bezeichnet. Die

---

8 Taz (2021): von Laffert, Bartholomäus: Das letzte Mittel der Sans Papiers, 10.7.2021, <https://taz.de/Hungerstreik-in-Belgien!/5781092/>, zuletzt gesichtet 28.3.2023.

Bilder vom »March of Hope«, bei dem über 4000 Geflüchtete<sup>9</sup> gemeinsam beschlossen, zu Fuß vom Budapester Bahnhof Keleti loszugehen, um die österreichische Grenze zu passieren, gingen um die Welt. Die europäischen Gesellschaften wurden dadurch mit der Bewegung der Migration, die gegen die europäische Migrationspolitik auftrat, konfrontiert. Nachdem die Regierungen Österreichs und Deutschlands diesem Druck nachgaben und sich dazu entschlossen, ihre Grenzen nicht mit Gewalt zu verteidigen, konnten infolgedessen über eine Million Menschen ungehindert nach (Nord-)Europa einreisen. Hess et al. beschreiben den Moment poetisch treffend folgendermaßen:

»Die Flucht\_Migrierenden, die bisher ihr Projekt dadurch umsetzen konnten, dass sie möglichst geschickt und ohne aufzufallen Grenzen überwandern, sind herausgetreten aus dem in der Migrationsforschung immer wieder aufgerufenen metaphorischen Schatten der Irregularität und haben das eingeleitet, was heute gemeinhin der Sommer der Migration und der offenen Grenzen genannt wird« (Hess et al. 2017: 7).

Den langen Sommer der Migration begleiteten Bilder von Refugees, die eingehakt und eine Europafahne schwenkend zu Fuß an Autobahnen entlangliefen, von Menschenmassen, die die Ankommenden an Bahnhöfen willkommen hießen, sich organisierten, um die Erstversorgung zu übernehmen, und von dem Wort »Solidarität«. Diesen Momenten ging ein Zyklus von Kämpfen voraus, die den Sommer der Migration möglich machten.

---

9 In diesem Buch werden synonym die Begriffe »Geflüchtete«, »Menschen mit Fluchterfahrung«, »Migrant:innen«, »Refugees« und »Asylsuchende« verwendet. Wenn der rechtliche Status der Person relevant für den Kontext ist, wird auf ihn verwiesen und von »undokumentiert Arbeitenden«, »illegalisierten Migrant:innen«, »Asylwerber:innen« oder »abgelehnten Asylwerber:innen« oder »Asylwerber:innen mit einem negativen Bescheid« gesprochen. Die große Bandbreite an Begriffen soll den vielfältigen migrantischen Widerstandspraktiken, die auch die Annahme flexibler Rollen beinhaltet, Rechnung tragen, im Sinne von Hess und Karakayali: »Zentral für die Möglichkeiten des Widerstandes ist es, nicht entdeckt zu werden, in die großen Migrationszentren und internationalen Ökonomien neuer Transit-Städte zu gelangen, stets flexibel unterschiedliche Rollen etwa als Student\_in, Tourist\_in, Arbeiter\_in oder Asylsuchende\_r anzunehmen, die eigene Biographie gemäß den Bedingungen des Grenzregimes taktisch anzupassen und nicht zuletzt auch jede sich eröffnende Gelegenheit zu ergreifen« (Hess/Karakayali 2017: 34). In Österreich ist die gängige Bezeichnung »Asylwerber:in«, in Deutschland »Asylbewerber:in«. Ich verwende in dieser Arbeit »Asylwerber:in«.

### 1.1.1 Wie kam es zum Sommer der Migration?

Der Sommer der Migration ist nicht im luftleeren Raum plötzlich passiert, sondern ihm sind Kämpfe und Dynamiken vorausgegangen, die 2015 in einen Moment mündeten, der die europäische Migrationspolitik bis heute beschäftigt. 2015 war somit ein Jahr, in dem sich Verschiebungen und Risse innerhalb des europäischen Migrations- und Grenzregimes verdichteten. Diese Bewegungen können als Folge mehrerer politischer Prozesse interpretiert werden, die im Folgenden kurz ausgeführt werden.

Erstens führten der Arabische Frühling und die autoritäre Niederschlagung der Aufstände dazu, dass Millionen Menschen die Region verließen und versuchten, in die EU zu gelangen. Der Bürgerkrieg in Syrien und der Sturz autoritärer Führer wie Muammar al-Gaddafi in Libyen bedeuteten die Wieder-Öffnung der Seewege über das Mittelmeer nach Europa. Bis dahin war die Kollaboration der Regime in Tunesien und Libyen mit der europäischen Grenzpolitik ein wesentlicher Eckpfeiler der Externalisierungsstrategie des Migrationsmanagements der Europäischen Union, als »zweiter Ring der Externalisierung« (Buckel 2013: 442), gewesen. Ihre Entmachtung führte zu einer hohen Zahl an Menschen, die die EU erreichen konnten, aber gleichzeitig auch zu einem Höchststand an Todesfällen im Mittelmeer. Heller und Pezzani argumentieren, dass diese Situation Krisenmomente auf beiden Seiten des Mittelmeeres miteinander verband: »[a] crisis of the current EU border regime which further reflects, participated in and connects a phase of political turmoil on both shores of the Mediterranean« (Heller/Pezzani 2017: 216).

Zweitens sorgte auf europäischer Seite die anhaltende europäische Schuldenkrise dafür, dass die Volkswirtschaften der südeuropäischen Staaten nicht mehr im gleichen Maße in der Lage waren, illegalisierte Migrant:innen in der informellen Ökonomie unterzubringen. Gerade in Spanien war der Bausektor ein wesentlicher Bereich, in dem undokumentiert gearbeitet wurde. Die Krise 2008ff. betraf diesen Sektor ganz massiv und bedeutete somit den Wegfall von Arbeitsmöglichkeiten für viele Ankommende. Zusammen mit der Wahl der linksgerichteten Syriza-Regierung in Griechenland führte diese Dynamik dazu, dass die südlichen Staaten Europas ein Weiterreisen von Geflüchteten in die nordeuropäischen Länder zuließen (vgl. Kasperek/Maniatis 2017: 73ff.).

Drittens war das Jahrzehnt bis 2015 in Europa von erfolgreichen pro-migrantischen Kämpfen und Mobilisierungen geprägt, die zu einer zunehmenden Verrechtlichung des Grenzregimes und zu vielfältigen Unterstützungsstrukturen und Netzwerken für Geflüchtete führten (vgl. Dinkelaker

et al. 2021). Gewonnene Prozesse vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) und dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) führten zur Einführung menschenrechtlicher Schutzstandards und unterminierten somit auch die Abschreckungslogik des Grenzregimes. So erklärte der EGMR mit dem Hirsi-Urteil<sup>10</sup> (Rechtssache Hirsi Jamaa u.a. gegen Italien, Nr. 27765/09) von 2012 Pushback-Operationen an den EU-Außengrenzen für rechtswidrig (vgl. Buckel 2013). Das waren Erfolge promigrantischer Kräfte, die sich solidarisch für Menschen mit Fluchterfahrungen einsetzten. Geflüchtete erlangten durch Mobilisierungen, Proteste und Platzbesetzungen eine öffentliche Sichtbarkeit, die die gesellschaftliche Wahrnehmung von Asylpolitiken im Sinne von Geflüchteten verschob und ein Netzwerk an promigrantischen Aktivist:innen schuf (vgl. Atac et al. 2015: 4f.).

Ein erstes tragisches Ereignis im Frühjahr 2015 löste eine europäische Debatte über das Grenzregime aus: Im April 2015 riss ein Schiffsunglück im Mittelmeer 850 Migrant:innen in den Tod (vgl. De Genova 2017: 1). Das veranlassete nichtstaatliche Akteur:innen, bei der Seenotrettung im Mittelmeer aktiv zu werden (vgl. Heller/Pezzani 2017: 225). Seitdem waren Ereignisse im Mittelmeer immer wieder ein Brennpunkt der europäischen migrationspolitischen Debatte.

### 1.1.2 Der formalisierte Korridor und Willkommensbewegungen

Nach fünf Jahren syrischen Bürger:innenkriegs befand sich die Hälfte der syrischen Bevölkerung auf der Flucht oder außer Landes. Die EU zielte auf eine »Regionalisierung der Krise und eine regionale Containment-Politik« (Hess et al. 2017: 9). Der Großteil der Geflüchteten aus Syrien befand sich demnach in Ägypten, Jordanien, im Libanon, im Irak und in der Türkei, deren Versorgungssituation sich 2015 massiv verschlechterte (vgl. ebd.).

Im Frühjahr 2015 verließen zudem immer mehr Geflüchtete die Türkei und gelangten nach Griechenland. Nachdem sie Griechenland relativ schnell durchquert hatten, konnten sie über den Balkan weiterreisen, der sich dadurch in einen »Korridor der staatlich organisierten Fluchthilfe« (Hess et al. 2017: 11) verwandelte. Der Sommer 2015 war geprägt vom »March of Hope«, bei

---

10 Rechtssache Hirsi Jamaa et al. gegen Italien, Nr. 27765/09: zu finden unter: <https://dejure.org/dienste/vernetzung/rechtsprechung?Gericht=EGMR&Datum=23.02.2012&Aktenzeichen=27765%2F09>, zuletzt gesichtet 28.3.2023.

dem Tausende den Westbalkan durchquerten, um Österreich und Deutschland zu erreichen. Österreich und Deutschland gaben dem Druck nach und entschieden sich am 5. September dagegen, ihre Grenzen zu schließen. Der »March of Hope«, an dem sich größtenteils Geflüchtete aus Syrien beteiligten, kann auch als ein Ergebnis ihrer Erfahrungen im Kampf für Demokratie in Syrien gesehen werden: »Der zweifellos schönste Aspekt ist jedoch, dass mit den Flüchtlingen aus Syrien auch die ursprüngliche Kraft und Hoffnung des arabischen Frühlings ein zweites Mal nach Europa gekommen ist und die Grenze herausgefordert hat« (Kasperek/Speer 2015).

Zwischen März 2015 und März 2016 konnten mehr als eine Million Flüchtende in einem »formalisierten Korridor« (Speer 2017: 1) über den Balkan in die Europäische Union einreisen (vgl. ebd.: 11ff.). Die effektive »Schließung« des Korridors wurde durch den EU-Türkei-Deal vom 20. März 2016<sup>11</sup> möglich, der die Türkei dazu verpflichtet, Geflüchtete an der Überfahrt nach Griechenland zu hindern (vgl. Kasperek 2017: 100ff.; Soykan et al. 2017: 57).

Der Sommer der Migration war von Solidaritätsinitiativen und -aktionen für Geflüchtete begleitet. Diese Willkommensbewegung inspirierte auch wissenschaftliche Debatten. So schrieben zum Beispiel Bauböck und Scholten: »[...] there is an impressive civil society mobilization for solidarity with refugees advocating a welcoming attitude and pleading for a multicultural incorporation of these asylum seekers into European societies« (Bauböck/Scholten 2016: 2).

Obwohl die Willkommensbewegungen die Gesellschaften in ganz Europa erfassten, stachen Österreich und Deutschland durch ihre enorme zivilgesellschaftliche Mobilisierung besonders heraus (vgl. Trauner/Turton 2017: 34). Der Begriff der »Willkommenskultur« erlangte durch die Bewegungen 2015 sogar internationale Prominenz (vgl. ebd.: 35). Die Unterstützungsaktionen waren auch notwendig, denn staatliche Strukturen in Österreich und Deutschland waren vielfach mit der Versorgung der Ankommenden überfordert: »Ohne den Einsatz von Einzelpersonen und losen, oft spontan zusammengesetzten Gruppen wäre es in jenen Monaten zu einer tatsächlichen, allumfassenden humanitären Krise gekommen. Diese konnte vor allem durch Solidaritätsbewegungen von unten abgewendet werden« (Kasperek et al. 2017: 38).

Die Erfahrungen, die während der Willkommensbewegungen gemacht werden konnten, hallten bei denjenigen, die involviert waren, nach: »Gera-

11 Erklärung EU-Türkei 2016: <https://www.consilium.europa.eu/de/press/press-releases/2016/03/18/eu-turkey-statement/>, zuletzt gesichtet 28.3.2023.

de die anfängliche Sogwirkung der überschwänglichen Willkommenskultur brachte viele Menschen in Kontakt, die einander unter anderen Umständen nicht begegnet wären oder nur schwerlich miteinander eine Ebene gefunden hätten« (Tietje et al. 2021: 8). Diese Unterstützungsnetzwerke waren in der Folge wichtige Stützpunkte im Widerstand gegen den sich formierenden repressiven Backlash.

### 1.1.3. Der folgende repressive Backlash

Auf den formalisierten Korridor und die Willkommensbewegungen folgte ein repressiver Backlash, der einen bedeutenden Aufschwung nach den Terroranschlägen in Paris am 13. November 2015 erlebte. Danach wurden Stimmen lauter, die »Flüchtlingskrise« als Sicherheitsbedrohung darzustellen, indem ein scheinbar unkontrollierter Zustrom von Migrant:innen mit Terrorismus in Verbindung gebracht wurde. Die Terroranschläge auf das Satiremagazin *Charlie Hebdo* hatten bereits im Jahr zuvor zu einer verstärkten Versicherheitlichung im migrationspolitischen Diskurs geführt. Nicolas De Genova spricht in diesem Zusammenhang von einem »Spektakel des Terrorismus«<sup>12</sup>, das aufgeführt wurde, um Anlass für neue politische Maßnahmen zu schaffen. Die Anschläge im November 2015 verlagerten den Fokus der europäischen Exekutiven auf noch schärfere Kontrollen an den Außengrenzen. Vor allem Frankreich formulierte die weitere Absicherung der EU-Schengen-Grenzen und die Einrichtung von Auffanglagern an Orten illegaler Grenzübertritte als notwendige Antiterrormaßnahmen (vgl. De Genova 2017: 8ff.). Die »moral panic« (Hall et al. 2013), die auf eine Serie von sexuellen Übergriffen in

---

12 Nicolas De Genova spricht von »Grenzspektakeln« (2013), die aufgeführt werden, um die Exklusion von Geflüchteten performativ konstant herzustellen und um diese Exklusion – auch innerhalb europäischer Gesellschaften – zu legitimieren: »The Border Spectacle, therefore, sets the scene – a scene of ostensible exclusion, in which the purported naturalness and putative necessity of exclusion may be demonstrated and verified, validated and legitimated, redundantly. The scene (where border enforcement performatively activated the reification of migrant illegality: in an emphatic and grandiose gesture of exclusion) is nevertheless always accompanied by its shadow, publicly unacknowledged or disavowed, obscene supplement: the large-scale recruitment of illegalized migrants as legally vulnerable, precarious and thus tractable labour« (De Genova 2013: 2). In diesem Sinne ist das »spectacle of terrorism« als Legitimierung für politische Maßnahmen, aber auch als interne Differenzierung und Hierarchisierung von Migrant:innen innerhalb Europas zu betrachten.

der Silvesternacht in Köln durch einen Mob junger Männer folgte, die als »nordafrikanisch« oder »nahöstlich« aussehend charakterisiert wurden, verstärkte den repressiven Backlash noch weiter. De Genova spricht von der darauffolgenden »securitization of the Muslims as Europe's premier Other« (De Genova 2017: 9). Asylbewerber wurden nun diskursiv als wahrscheinliche Sexualstraftäter dargestellt:

»Thus, the figure of the refugee – so recently fashioned as an object of European compassion, pity and protection – was refashioned with astounding speed, first as the potential terrorist who surreptitiously infiltrates the space of Europe, and then as the potential criminal or rapist who corrodes the social and moral fabric of Europe from within« (De Genova 2017: 11).

Das europaweite Erstarken rechtsextremer Bewegungen und Parteien seit dem Sommer der Migration verschob den politischen Diskurs zusätzlich in Richtung eines repressiven gesellschaftlichen Klimas gegenüber Geflüchteten im Allgemeinen. Zudem wurden europaweit Asylrechtsverschärfungen eingeführt und die europäische Grenzschutzagentur »Frontex« gestärkt (vgl. Buckel 2018: 451). Die Transitrouten, die Migrant:innen seitdem nutzen, sind wieder gefährlicher geworden und bergen ein größeres Risiko für die Geflüchteten selbst sowie eine größere Abhängigkeit von Transporthelfer:innen: »Den verschiedenen Kontrollversuchen gemeinsam ist ein massiver Abbau des Rechts auf Asyl sowie weiterer menschenrechtlicher Schutzgarantien« (Hess et al. 2017: 14). Sonja Buckel zufolge führt das zu dem »Eindruck, dass am Ende des Tages auf den Sommer der Migration ein europäischer Herbst gefolgt ist, der noch Schlimmeres befürchten lässt« (Buckel 2018: 454).

An dieser Stelle muss allerdings betont werden, dass die Rekonfiguration des europäischen Migrationsregimes nach dem Sommer der Migration umkämpft ist. Das war auch der Grundgedanke der Forschungsgruppe »Beyond Summer 15«<sup>13</sup>, in der wir das Umkämpfte aus verschiedenen Perspektiven untersucht haben. Unser gemeinsam herausgegebener Sammelband »Kämpfe um Migrationspolitik seit 2015: zur Transformation des europäischen Migrationsregimes« (Buckel et al. 2021) zeugt von dieser Dynamik. Darin schreiben wir: »[...] dieses Grenzregime bleibt umkämpft und widersprüchlich, und es

---

13 »Beyond Summer 15: Zur Transformation der europäischen Migrationspolitik in der Krise« war eine zwischen 2017 und 2021 von der Hans-Böckler-Stiftung geförderte Nachwuchsforschungsgruppe an der Universität Kassel unter der Leitung von Professorin Sonja Buckel.

lässt sich nur angesichts zahlreicher, europaweiter Kämpfe für Bewegungsfreiheit und Bleiberecht wieder errichten – vielleicht sogar noch fragiler als zuvor« (Buckel et al. 2021: 10).

Ich schliesse mit dieser Arbeit an die Erkenntnisse meiner Forschungsgruppe an und nehme die Gewerkschaftsbewegungen in Europa in den Blick, um ihre Rolle im Feld der Kämpfe um Migrationspolitiken zu analysieren. Dabei widme ich mich den folgenden Fragen: Wie haben die Gewerkschaften in Österreich, Deutschland und auf der europäischen Ebene auf den Sommer der Migration reagiert? Welche Debatten wurden dadurch angestoßen? Welche Widersprüche kamen 2015 und danach auf oder vertieften sich?

## 1.2 Zum Aufbau

Die vorliegende Arbeit will die Geschichte der Gewerkschaftsbewegungen in Österreich, Deutschland und auf europäischer Ebene im Zuge des Sommers der Migration erzählen, Momente der erfahrenen Solidarität sowie auch Momente der Zurückweisung wiedergeben und so den Kämpfen um Migrationspolitiken innerhalb der Gewerkschaften nachgehen. Die Fragen decken dabei folgende Themenbereiche ab: Gewerkschaften in den Willkommensbewegungen, gewerkschaftliche Positionen zu Asyl- und Migrationspolitik, gewerkschaftliche Diskurse über die Ereignisse 2015 und Arbeitskämpfe nach dem Sommer der Migration. Bei der Beantwortung dieser Fragen durch mein empirisches Material wird deutlich, dass die Gewerkschaften in den genannten Bereichen von einem internen Ringen unterschiedlicher politischer Strategien begleitet wurden.

Zu Beginn nähere ich mich aus zwei Richtungen dem gegenwärtigen Stand der Forschung (Kapitel 2). Zunächst erläutere ich, wie das Verhältnis von Gewerkschaften zum Thema Migration im Feld der Industriellen Beziehungen diskutiert wird. Anschließend stelle ich die Debatten zu Gewerkschaften und Migration aus der Perspektive der Migrationsforschung dar. In beiden Fällen werden zentrale Publikationen zum Thema vorgestellt und danach befragt, welche Bestimmungen und Abgrenzungen ihnen zugrunde liegen. Diese kritische Aufarbeitung ist Ausgangspunkt für die Feststellung einer Forschungslücke, die ich mit dieser Arbeit bearbeite. Ich argumentiere, dass es notwendig ist, die strukturellen sowie auch die gesellschaftlichen Verhältnisse zu analysieren, um zu verstehen, weshalb die Gewerkschaftsbewegung im Sommer der Migration von einem internen Ringen begleitet wurde.

Bei der Darstellung der Fragestellung (Kapitel 3) gehe ich auf einige Grundbegriffe und Annahmen ein, die für die Bearbeitung der Forschungsfragen notwendig sind. Um Kräfteverhältnisse in den Gewerkschaften analysieren zu können, greife ich auf gramscianische Grundannahmen über Hegemonie, Zivilgesellschaft, den Staat und seine Apparate zurück. Davon ausgehend argumentiere ich, dass sich besonders die Methodologie der historisch-materialistischen Politikanalyse (HMPA) eignet, um meiner Fragestellung nachzugehen.

Das Vorgehen der HMPA strukturiert den weiteren Verlauf meiner Arbeit (Kapitel 4). Dabei wird in diesem Methodenkapitel mein wissenschaftlicher Beitrag deutlich. Anders als die meisten mit der HMPA durchgeführten Studien widme ich mich *einer* Akteurin – den Gewerkschaften – und gehe auf die *umkämpften internen Dynamiken* ein. Diese Perspektive soll somit auch ein Beitrag zur Weiterentwicklung der HMPA sein. An dieser Stelle wird zudem auf die von mir gewählten Methoden der qualitativen Sozialforschung mit qualitativen Interviews und deren Auswertung eingegangen.

Den inhaltlichen Einstieg in den Themenkomplex dieser Arbeit stellt die Akteursanalyse (Kapitel 5) dar. Ziel dieses Kapitels ist es, die Akteurinnen meiner Arbeit – die Gewerkschaften – theoretisch zu verorten. Welche gesellschaftliche Rolle nehmen Gewerkschaften ein und welche internen Dynamiken ergeben sich daraus? Was sagt uns das über die internen Kämpfe im Sommer der Migration? Basierend auf Überlegungen von Josef Esser fasse ich Gewerkschaften als intermediäre Organisationen. Ich komme zu dem Schluss, dass Gewerkschaften heterogen sind und einer ständigen Dynamik des Ein- und Ausschlusses von Teilen der Arbeiter:innenklasse unterworfen sind. In einem weiteren Schritt nehme ich Hegemonieprojekte in den Blick, verorte dabei die Gewerkschaften in den sozialen Hegemonieprojekten und erkläre, welche Interessen sie verfolgen und auf welche Ressourcen dieses Hegemonieprojekt zurückgreift. Ich argumentiere, dass sich beide Machtressourcenansätze – die der sozialen Hegemonieprojekte und die des Jenaer Arbeitskreises – überschneiden und somit zusammengedacht werden können, um die gewerkschaftlichen Handlungen 2015 einzuordnen.

Die darauffolgende Kontextanalyse (Kapitel 6) soll den Sommer der Migration 2015 und die Gewerkschaften historisch einbetten. Wie haben sich die europäischen Gewerkschaften im Zuge der europäischen Integration verhalten? Welche strukturellen Widersprüche liegen Migrationspolitiken zugrunde und wie haben sich diese in der Entwicklung der europäischen Migrationspolitik ausgewirkt? Was sagt uns das über Gewerkschaften im Sommer der Migrati-

on? Zur Beantwortung der Fragen nehme ich in diesem Kapitel zwei Perspektiven ein.

Einerseits werden die Gewerkschaften in den Mittelpunkt gerückt und im Zuge der europäischen Integration dargestellt. Dabei wird deutlich, dass die Nationalisierung gesellschaftlicher Konflikte – daher die Verhaftung innerhalb nationalstaatlicher Grenzen – für den Großteil gewerkschaftlicher Aktivitäten weiterhin wesentlich ist. Die andere Perspektive dieses Kapitels widmet sich Migrationspolitiken und rückt diese ins Zentrum der Erzählung. Hier werden die Verwobenheit des Migrations- und Arbeitsregimes und die damit zusammenhängende Multiplikation der Arbeit bzw. die starke Fragmentierung der Beschäftigten und die imperiale Lebensweise diskutiert. Im letzten Teil dieses Kapitels nehme ich die Perspektive der migrantischen Kämpfe vor 2015 ein und beschreibe, wie sie auf die Gewerkschaften in Österreich, Deutschland und auf europäischer Ebene eingewirkt haben. Das ist eine essenzielle Vorgeschichte, denn sie bereitet das Feld für die Erzählung der Gewerkschaften im Sommer der Migration vor.

Bei der Prozessanalyse I (Kapitel 7) stelle ich die Gewerkschaften in dem historischen Moment des Sommers der Migration 2015 dar. Wie haben Gewerkschaften auf den Sommer der Migration reagiert und welche internen Konflikte sind dabei entstanden? Dabei verfolgt dieses Kapitel das Ziel, die Stimmung im Sommer der Migration wiederzugeben. Zuerst gehe ich auf das Engagement der österreichischen und der deutschen Gewerkschaften während der Willkommensbewegung ein. Anschließend stelle ich die Positionen der Gewerkschaften beider Länder sowie auch des Europäischen Gewerkschaftsbundes dar und lege dabei mein Augenmerk auf Momente, in denen ein Widerspruch, ein Ringen um Positionen sichtbar wurde. Darauf folgend erläutere ich die diskursiven Erklärungsmuster für die Rolle der Gewerkschaften im Sommer der Migration und danach. Der letzte Teil wechselt den Scale<sup>14</sup> auf die regionale Ebene und richtet den Blick auf ein regionales Fallbeispiel der Organisation von Arbeiter:innen in einem Amazon-Versandzentrum in

---

14 In dieser Arbeit verwende ich den Begriff »Scale«, um räumliche Maßstabsebenen als Ergebnis von Kämpfen und Auseinandersetzungen zu begreifen. Somit werden Herrschaftsverhältnisse auch in der Herstellung von Raum mitgedacht. Das bedeutet, dass das Lokale, Regionale, Nationale, Europäische und Globale nicht gegeben, sondern sozial konstruiert und umkämpft sind (vgl. dazu Wissen/Röttger et al. 2008; Wissen 2008: 107ff.).

Werne. Die Analyse eines Streiks in Werne soll verdeutlichen, wie es gelingen kann, die diverse Arbeitnehmer:innenschaft in einem Arbeitskampf zu organisieren und welche Widersprüche wiederum dabei auftreten. Zusammenfassend soll dieser Teil der Arbeit einen facettenreichen Einblick in mein empirisches Material und somit in die verschiedenen Arten und Weisen geben, in denen der Sommer der Migration auf die Gewerkschaftsbewegungen eingewirkt hat.

Die Prozessanalyse II (Kapitel 8) koppelt die vorangegangene Darstellung des empirischen Materials an gesamtgesellschaftliche Kräfteverhältnisse. Während die Prozessanalyse I einen »Inneneinblick« in die Gewerkschaften bot, soll dieser Teil die Ausführungen in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext des Sommers der Migration einbetten. Dazu greife ich auf das Konzept der »Hegemonieprojekte« zurück. Wie haben die Hegemonieprojekte auf Gewerkschaften gewirkt, welche Strategien haben sie angewendet und wo waren sie erfolgreich oder nicht? Wo lassen sich die Strategien der sozialen Hegemonieprojekte in gewerkschaftlichen Handlungen im Sommer der Migration erkennen? Ich resümiere, wie alle Hegemonieprojekte im Zuge des Sommers der Migration auf die Gewerkschaften eingewirkt und sie beschäftigt haben. Die Strategien beider sozialer Hegemonieprojekte sind in der internen Auseinandersetzung um Migrationspolitiken zu erkennen.

Das Schlussresümee (Kapitel 9) reflektiert über die vielfältigen Aspekte dieser Arbeit, versucht allgemeine Schlüsse für das Thema Gewerkschaften und Migration zu ziehen und gibt einen Ausblick auf mögliche zukünftige Entwicklungen.

Zusammenfassend ist diese Arbeit ein Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion über Gewerkschaften und Migration. Anhand des Beispiels des Sommers der Migration und mit Hilfe der HMPA zeige ich, wie Gewerkschaften und Migration intrinsisch miteinander verbunden sind und welche internen Widersprüche dabei auftauchen.

### 1.3 Danksagungen

Diese Arbeit ist im Rahmen der von Professorin Sonja Buckel geleiteten Nachwuchsforschungsgruppe der Hans-Böckler-Stiftung »Beyond Summer 15: Die Transformation der europäischen Migrationspolitik in der Krise« entstanden. Als Gruppe haben wir den Sommer der Migration aus verschiedenen Perspektiven reflektiert und analysiert. Wir haben uns regelmäßig getroffen,

diskutiert, eine gemeinsame Veranstaltung organisiert und schlussendlich unser kollektives Wissen aufgeschrieben und in einem Buch zusammengefasst (Buckel et al. 2021). Den unterstützenden und anregenden Zusammenhang haben Judith Kopp, Maximilian Pichl, Mario Neumann, Laura Graf, Moritz Elliessen und Helena Lovreković geprägt. Meinen besonderen Dank möchte ich Professorin Sonja Buckel aussprechen, die diese Arbeit betreut hat, mich gefördert und ausdauernd unterstützt hat. Professorin Stefanie Hürtgen hat die Entstehung dieser Arbeit ebenfalls betreut und mit ihren Anregungen wesentliche Aspekte dieser Arbeit bereichert. Vielen Dank dafür.

Ohne die materielle und ideelle Förderung der Hans-Böckler-Stiftung wäre dieses Forschungsunterfangen nicht möglich gewesen. Gudrun Löhner und Jens Becker haben mich bei jedem Anliegen unterstützt und einen großzügigen Rahmen für mein Forschungsvorhaben bereitgestellt. Dadurch wurde mir auch ein Forschungsaufenthalt an der Cornell University School of Industrial and Labor Relations ermöglicht, wo ich das Privileg hatte, vor allem mit Professorin Virginia Doellgast spannende Diskussionen über meine Forschung zu führen.

Nicht zuletzt möchte ich an dieser Stelle auch meinen Interviewpartner:innen in Österreich, Deutschland und Brüssel danken – den Gewerkschafter:innen, die sich die Zeit genommen haben, mit mir zu reden und offen ihre Reflektionen zu teilen.

Zudem waren bei der Entstehung dieser Arbeit und beim Durchhalten des Forschungsprozesses zwei weitere Gruppen wichtig, die mit ihrem Input und ihrer emotionalen Unterstützung wichtige Anker für mich waren: die Teilnehmer:innen des Dissertationskolloquiums von Professorin Sonja Buckel und die Arbeitsgruppe zur historisch-materialistischen Politikanalyse mit Judith Kopp und Jannis Eicker. Besonders in der hektischen Endphase war die HMPA-Arbeitsgruppe essenziell, um Ideen und auch Unsicherheiten auszutauschen. Laura Graf hat mich am Ende in unverzichtbarer Weise unterstützt.

An dieser Stelle sei noch einer Reihe von Einzelpersonen gedankt, die durch ihren Input, ihre Kommentare und Diskussionen zu dieser Arbeit beigetragen haben und sie zweifelsohne wesentlich verbessert haben: Veronika Duma, Benjamin Opratko, Daniel Fuchs, Mouna Maaroufi, Peter Birke, Martin Deleixhe und Mark Bergfeld. Zudem haben mir Milo, Naime, Loren, Alizee, Gilles, Martin und Peter bei dieser Arbeit geholfen. Den Inhalt habe selbstverständlich ich allein zu verantworten. Schlussendlich möchte ich meiner Familie für die vielfältige, oft im Alltag stattfindende Unterstützung danken.